



Geschichtsportal Werther

Gemeindebrief der ev. Kirchengemeinde Werther

Jacobi Aktuell (bis 2001 Wegweiser)

Digitale Sammlung des Geschichtsportals Werther.

In der digitalen Sammlung des Geschichtsportals Werther bieten wir Ihnen Zugang zu digitalisierten Büchern und Zeitschriften aus unterschiedlichen Beständen. Bei den digitalisierten Werken liegt entweder die Gemeinfreiheit oder die Veröffentlichungsgenehmigung durch den Urheberrechtsträger vor.

[http:// www.geschichtsportal-werther.de](http://www.geschichtsportal-werther.de)

Email: Info@geschichtsportal-werther.de

Die Datei wurde unter der Lizenz „Creative Commons Namensnennung-Keine kommerzielle Nutzung-Keine Bearbeitungen“ in Version 3.0 (abgekürzt „CC-by-nc-sa 3.0/de“) veröffentlicht.



Den rechtsverbindlichen Lizenzvertrag finden Sie unter

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de/legalcode>

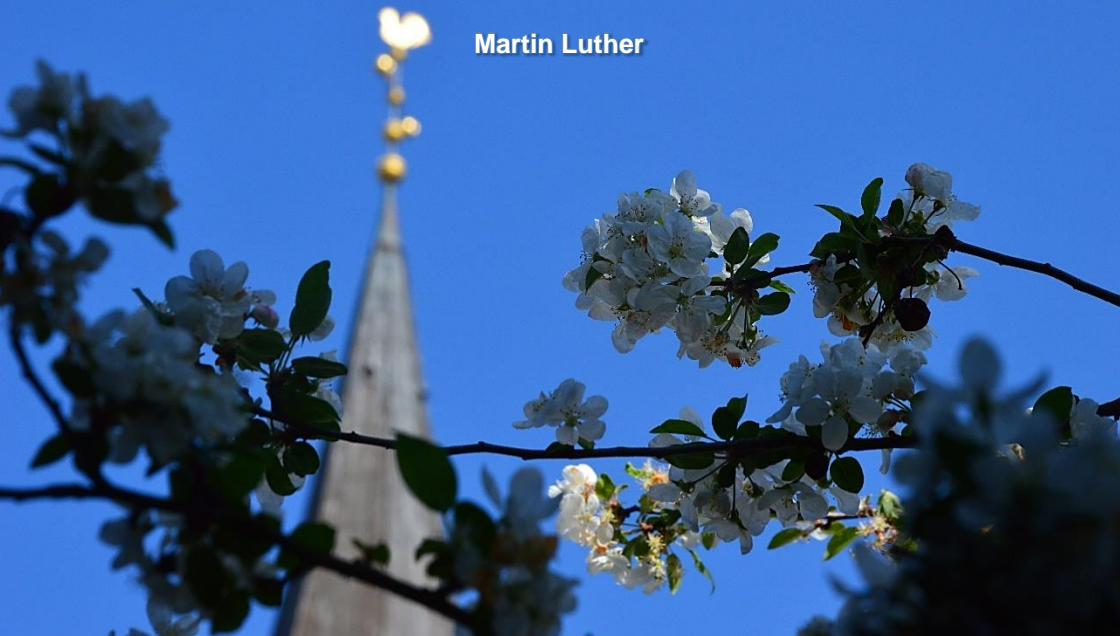
Neues aus der
Ev.-Luth. Kirchengemeinde
Werther

Jacobi *aktuell*

März – Mai 2021

In den Worten „Ich hoffe auf den Herrn“
ist die ganze Summe der christlichen Lehre enthalten.

Martin Luther



Kein Weg ist zu weit, um dort anzukommen, wo das Herz zu Hause ist

Bericht vom Freiwilligen Sozialen Jahr in der Partnerkirche des Kirchenkreises in Argentinien

In der Zeit vom August 2019 bis April 2020 fand mein Leben in Argentinien statt. Ich lebte zusammen mit meiner Mitbewohnerin Inka in Ruiz de Montoya, einem kleinen Ort in der Provinz Misiones, hoch oben im Nordwesten des Landes.

Jeden Vormittag arbeiteten wir in der bilingualen Schule Takuapí, die nach der Gemeinde der Mbya benannt wurde, deren Kinder die Schule besuchen. Hier treffen sich sowohl Kinder einer Kindergartengruppe, als auch Schüler aus der ersten bis siebten Klasse. In Takuapí boten wir in den Bereichen Informatik, Mathematik und Spiel und Spaß für jeden Jahrgang Workshops an. Außerdem halfen wir im Sport- und Kunstunterricht. Nachmittags unternahmen wir Hausbesuche mit dem Pastor, machten beim An- und Verkauf in der Artesanía mit (die Indigenen verkaufen hier ihre selbstgemachten Holzschnitzereien, die an Dritte weiterverkauft werden), unterstützten unsere Mentorin beim Kochkurs, arbeiteten einmal die Woche nachmittags in einer Sonderschule und

verbrachten viel Zeit mit den Scouts, einer Pfadfindergruppe.

Angekommen vor Ort, ging die Zeit sehr schnell vorbei. Es dauerte, bis Inka und ich uns richtig eingelebt hatten, und plötzlich stand schon Weihnachten vor der Tür. Da die Schulen in den Sommerferien geschlossen hatten, bekamen wir

alternative Aufgaben, wie z.B. die Räumlichkeiten des Artesanía-Gebäudes zu streichen. Darüber hinaus ging es für jede von uns für zwei Wochen in ein „fremdes“ Projekt nach Paraguay. Das nachfolgende Zwischenseminar fand in der Provinz Buenos Aires statt, bei dem ich viele meiner Mitfreiwilligen wiedersah.



Anschließend fuhr ich in den Urlaub und hatte Heimweh nach Misiones und nach Inka, die sich im Laufe der Zeit zu meinem Zuhause entwickelt hatten.

Auf die Freude, zurück zu sein, folgte jedoch ein tiefer Schlag: Aufgrund der Angst vor dem Corona-Virus schloss Misiones von einem Tag auf den nächsten alle Schulen und Kindergärten. Die Situation nahm eine rapide Entwicklung: Es folgte das Verbot von Gottesdiensten,

Menschenansammlungen, Kontakt- und Ausgehverbot, Grenzschließungen, sowohl extern als auch intern, beispielsweise zu Brasilien, und vieles mehr, innerhalb weniger Tage.

So ein vielfältiges Projekt, und trotzdem hatten wir keine Arbeit mehr. Die Angst wuchs, nach Deutschland zurück zu müssen, und leider bewahrheitete sich unsere Befürchtung letztlich auch. Fest stand, dass wir unser Jahr frühzeitig abbrechen mussten. Es flossen viele Tränen, und unsere Nerven lagen blank, sodass Inka und ich in Streit ausbrachen.

Allerdings vertrugen wir uns auch sofort wieder und standen die Situation wie zuvor gemeinsam durch. Ich bin sehr froh, dass ich sie hatte: Wir waren ein sehr gutes Team, das an all seinen Herausforderungen immer stärker zusammengewachsen ist. Auch das noch folgende Corona-Chaos haben wir zusammen gemeistert. Ging es der Einen von uns schlecht, war die Andere da und umgekehrt.

Die Zeit des Wartens auf gepackten Koffern war sehr anstrengend. Man hat diesen Druck, jeden Tag so zu leben, als wäre es der letzte, und zusätzlich muss man sich den Fragen von Familie und Freunden stellen, ob es Neuigkeiten gäbe.

Man hört, dass andere Freiwillige den Flieger nach Deutschland nehmen, nur

man selbst ist immer noch genau da, wo man gestern schon war. Und vorgestern. Und vorgestern. Und vor einer Woche. Andererseits will man auch gar nicht weg, obwohl man weiß, dass es das Vernünftigste ist. Man wird ungeduldig, und langsam, aber sicher verzweifelt man – auch, weil Kopf und Herz sich nicht einig werden.

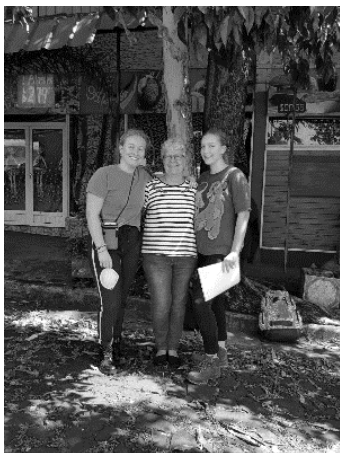
Letztendlich warteten wir rund drei Wochen bis donnerstagsmorgens das Telefon klingelte und uns mitgeteilt wurde, dass es Freitagmorgen für uns nach Buenos Aires und anschließend nach Frankfurt gehe. Die Französische Botschaft hatte einen Bus organisiert, der europäische Staatsbürger in den nördlichen Provinzen einsammelte. Den letzten Tag verbrachten wir also damit, uns

Gesundheitsbescheinigungen zu besorgen und abends auf der Polizeiwache Passierscheine zu beantragen. Die Reise nach Buenos Aires hat sich

sehr gezogen aufgrund vieler Grenzkontrollen und als wir schließlich im Flugzeug saßen, haben wir fast den ganzen Flug durchgeschlafen.

Auch, wenn es damals nicht so war: blicke ich heute zurück, bin ich der festen Überzeugung, dass es gut war, wie mit unserer Situation und der Pandemie umgegangen worden ist. Wir hatten die





Möglichkeit, gemeinsam in unserem Zuhause und gewohnter Umgebung darauf zu warten, was als nächstes passiert. Und passend zu den acht Monaten zuvor, war auch unsere Ab-

reise ein wahres Abenteuer.

Wieder zurück in Deutschland, ging es mir ziemlich schlecht. Ich habe versucht alles Geschehene irgendwie zu verarbeiten und bin dabei immer wieder in sehr negative Gedanken verfallen. Ich habe die Leute und den Ort schmerzlich vermisst, und das tue ich noch heute. Allerdings war für mich natürlich auch klar, dass es weitergehen musste. Mittlerweile ist mir das ganz gut gelungen, soweit wie Corona es zugelassen hat. Ganz in das alte Leben geht es aber bis jetzt nicht zurück. Wichtig ist und bleibt für mich: Auch wenn das Erinnern wehtut, möchte ich es tun, weil ich sehr viele schöne Erinnerungen in meinem Kopf habe, und eines ist sicher: Sie und die mit ihnen verbundenen Personen werde ich niemals vergessen!

Michelle Mattern

DANKE!

Wegen Corona musste die übliche Art und Weise der Diakoniesammlung im Advent ausfallen. Dennoch haben viele Menschen per Überweisung für die Arbeit der Diakonie gespendet.

Es sind 2.275,- € zusammengekommen!

Ganz herzlichen Dank!

Fam.o.S. e.V. Werther
Verbund Familienzentrum



Werther
Engerstr. 2
3824 Werther
Tel.: 296066

„Mein Kind kommt in die Schule“
Elternabend

Mittwoch, 24. März, 19.30 Uhr
im Fam.o.S

Anmeldung telefonisch beim Fam.o.S.
unter 05203/296066
oder per Mail an
info@famos-werther.de

Sollte eine Präsenzveranstaltung Ende März nicht möglich sein, werden wir diesen Elternabend als Online-Veranstaltung über Zoom anbieten.